

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Der Steinbock

[urn:nbn:de:bsz:31-263191](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263191)

Ziegen und Böcke verschiedner Art.

Die Thiere dieses Geschlechts haben in der untern Kinnlade acht Vorderzähne, die in der obern gänzlich fehlen; sie haben auch keine Eckzähne. Die Hörner sind hohl, zusammengesdrückt, mit Keifen umgeben, und der Regel nach beiden Geschlechtern eigen. Sie werden nicht, wie bey den Hirschen abgeworfen.

Der Steinbock.

(*Capra ibex.*)

Er hat die Geschlechtskennzeichen mit unsrer Hausziege gemein, unterscheidet sich aber von derselben und von andern Gattungen durch die halbmondsförmig geründeten Hörner, die oben knotig, von Farbe schwärzlich, $1\frac{1}{2}$ Elle lang und nach dem Rücken zu gebogen sind. Die Vorderfläche derselben ist mit gleichlaufenden Querkanten bezeichnet, die an Zahl mit den Jahren zunehmen, und also das Alter des Thieres anzeigen. Ein Horn faßt oft 3 Maß Wasser, und wiegt auf 10 Pfund. Der Kopf des Steinbocks ist verhältnißmäßig klein; die Schnauze dick und etwas gekrümmt; die Augen sind groß, munter und hell. Der ganze Kopf gleicht überhaupt mehr einem Hirsch als Ziegenkopfe. Vom Kinn hängt ein sehr langer Bart herab. Auch am Leibe ist das Haar ziemlich lang, von Farbe röthlich braun, im Alter grau. Längs dem Rücken geht ein brauner Streif. Der Steinbock ist viel größer als der Hausziegenbock. So übertrifft auch die Steinbockziege unsere gemeine Ziege an Größe, doch ist sie kleiner als der Steinbock. Sie hat kleinere Hörner, einen kleinen Bart, und ist heller von Farbe. Nach Einigen sollen ihr die Hörner ganz fehlen.

Diese Thiere sind äußerst scheu und flüchtig. Obgleich ihr Körper schwerfällig zu seyn scheint, so laufen sie doch mit bewundernswürdiger Schnelligkeit auf den gefährlichsten

Klippen herum, und springen in gewaltigen Sätzen gleichsam fliegend von einem Abhange zum andern, ohne zu fallen. Oft stürzen sie sich von den steilsten Felsenwänden herab, und nehmen nicht den geringsten Schaden, denn sie halten jedesmal die Hörner vor, welche so stark sind, daß sie die heftigsten Stöße ertragen. Unter allen bekannten Thieren sind die Steinböcke die größten und geschicktesten Springer.

Der Aufenthalt dieser Thiere sind die felsichten hohen Schneegebirge und unzugänglichen Klippen. Man findet sie jetzt in Deutschland, nämlich auf den Tyroler-Alpen, im Salzburgischen, im ehemaligen Savoyen, und in der Schweiz nicht mehr in so großer Anzahl, als ehedem, wo man ganze Heerden derselben antraf. Heut zu Tage sind in Savoyen nur noch kleine Heerden von 10 bis 12 Stück anzutreffen. Vermuthlich bewohnen sie aber auch noch andere hohe Gebirge in Europa und Asien, z. B. die Pyrenäen, die karpatischen Gebirge, den Caucasus, Taurus u. s. w. Der zunehmenden Seltenheit wegen unterhält der Erzbischof von Salzburg in seinem, eine Stunde weit von der Hauptstadt entlegenen Garten Hellbron eine Menge Steinböcke. In diesem Garten befindet sich ein waldichter Felsenberg, wo die Thiere ihrer Natur gemäß wohnen, und sich mit Springen belustigen können.

Die wilden Steinböcke kommen selten in die Ebene herab — außer wenn sie in die Enge getrieben oder von Schneelawinen überfallen werden. Sie können keine große Hitze vertragen, daher halten sie sich im Sommer lieber an der Nordseite der Felsen auf, und begeben sich nur im Winter nach der Südseite. Sie nähren sich von mancherley Alpenpflanzen, die auf den Gipfeln der Berge wachsen. Salz lecken sie außerordentlich gern, daher sieht man sie häufig an salpeterhaltigem Gestein, das mürbe und zerfallen ist.

Die Paarung geschieht im Oktober. Die Ziege ist wahrscheinlich 21 Wochen trüchtig, und wirft 1, selten 2 Junge. Diese findet man bisweilen in den Gebirgen. Man kann sie leicht aufziehen und zahm machen. Sie behalten ihre natürliche Lebhaftigkeit und Munterkeit bey, ohne davon zu laufen, sie weiden unter andern Ziegen, und kommen zurück; auch begatten sie sich mit der Hausziege.

Das Fleisch des Steinbocks wird gegessen, es soll aber zähe und schwer zu verdauen seyn. Man jagt ihn, ungeachtet der Gefahr, welche damit verbunden ist, eben so wie die Gemsen. Hunde richten bey dieser Jagd gar nichts aus. Der Steinbock springt über Abgründe, und hängt sich mit den Hörnern an den steilsten Klippen an, wo dem Menschen der Zugang unmöglich ist; oder er rennt auch wohl, wenn er sich in die Enge getrieben sieht, mit großer Gewalt auf den Jäger zu, und stößt ihn, falls er nicht ausweichen kann, in den Abgrund hinab. Außer dem Fleisch benutzt man noch die Haut, ingleichen die Hörner zu Trinkgefäßen.